



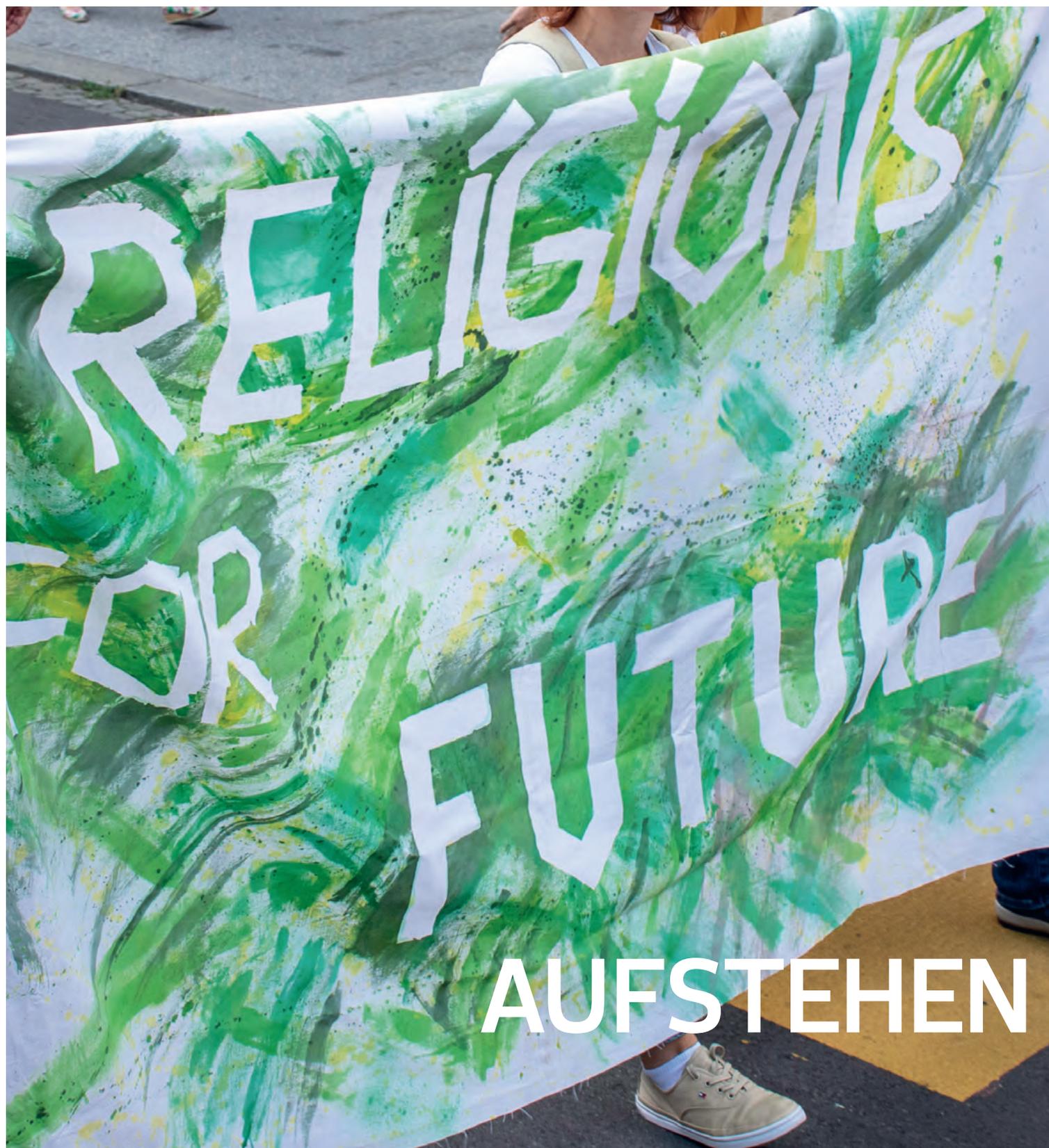
STATIONSKAPLANEI MESSENDORF

PFARRBLATT

COMBONI MISSIONARE

AUSGABE
1/2024
MÄR - JUN

8042 GRAZ, AUTALERSTRASSE 3



AUFSTEHEN

Liebe Pfarrbewohnerinnen und Pfarrbewohner!



Wort des Pfarrers

Heute haltet Ihr das neue Pfarrblatt in den Händen. Ich lade Euch ein über das Thema „Auf-stehen“ nachzudenken. Als Kind bin ich gerne früh aufgestanden, jetzt im Älterwerden fällt es mir manchmal schwerer, vor allem, wenn der Schlaf sich erst gegen Morgen einstellt.

Manchmal hängt die Müdigkeit wie Blei an uns, Schmerzen oder Unwohlsein können unsere Freude über einen neuen Tag trüben. Wenn wir aber nach einer Erkrankung genesen sind, empfinden wir es als ein besonderes Geschenk, wieder aufstehen zu können. Vor ein paar Jahren hat mich ein Herzinfarkt ereilt. Es dauerte ein paar Monate bis ich wieder auf die Beine kam. Wie glücklich war ich da, dass ich wieder die Fußwallfahrt nach Mariazell mitmachen konnte. Ein paar Monate nach der Genesung ereilte mich beim Wandern im Zirbitzkogelgebiet ein Unfall. An einem Herbstnachmittag bei -6 Grad und Schneetreiben lag ich auf der Rannachspitze völlig gelähmt. Alle Selbstmacht war mir genommen. Kein Schritt ging mehr. Kein Mensch unterwegs. Mit viel Glück erreichte mich Rettung und der Hubschrauber brachte mich bei Schneetreiben ins LKH.

Der aufrechte Gang unterscheidet uns Menschen von den Tieren. Aber auch Geist und Seele sind beteiligt. Denn zum Auf-stehen helfen auch Entschiedenheit, etwas anzupacken, Hoffnung oder Vorfreude. Wie sehr kann uns ein gutes Wort, eine Ermutigung oder ein Lob in Bewegung bringen und aufrichten. Zum aufrechten Menschen werden wir im Einklang von Körper, Seele und Geist. Jesus war ein zutiefst aufrechter Mensch, ein Mensch, der mit sich selbst im Einklang war. So konnte er auch andere Menschen aufrichten, z.B. mit dem Satz: „Steh auf, nimm deine Bahre und geh.“ (Lk 5,24) Ein Gelähmter kommt damit auf die eigenen Füße und kann sein Leben wieder in die eigene Hand nehmen. Dieses Aufstehen, zu dem Jesus kraftvoll auffordert, ist ein Aufstehen zu neuem Leben. Wie beglückend muss diese Erfahrung für den Angesprochenen gewesen sein! Wie beglückend war für mich die Erfahrung der Rettung in äußerster Gefahr!



Doch dieser Mensch Jesus wird ans Kreuz genagelt, getötet, liegt im Grab. Er selbst kann nicht mehr auf-stehen. Sein Körper ist gestorben. Dennoch erfahren seine Jüngerinnen und Jünger die Gewissheit: Er lebt. Sie sagen: Er ist auferstanden, von den Toten aufgestanden. Sie wissen: Jesus ist da, nur anders als zuvor. Als Auferstandener predigt er nicht mehr, heilt nicht mehr, führt auch keine Streitgespräche mehr. Stattdessen gibt er seinen Jüngerinnen und Jüngern – und uns heute – den Auftrag, seinem Beispiel zu folgen.

Wir sollen seine gute Nachricht weitersagen, einander ermutigen, vertrauensvoll handeln. Jetzt ist es an uns, aufzustehen gegen Unrecht und für das, was uns wichtig ist. Jeder Tag hält dazu neue Gelegenheiten bereit, vor allem wenn wir Ostern feiern – den Aufstand des Lebens gegen den Tod! Da passt ein modernes Lied von Wilhelm Willms, das ich früher gerne gesungen habe, gut dazu:

„Steht auf vom Tod, ihr seid geweckt. Kommt her zu Tisch, er ist gedeckt. Kommt esst das Brot, das ist mein Leib. Kommt trinkt den Wein, das ist mein Blut ... Geht und verteilt, ihr seid das Brot. Geht und reicht rund, ihr seid der Wein ... Geht und sagt rund von Mund zu Mund. Geht und sagt rund: Ein neuer Bund.“

In diesem Pfarrbrief findet ihr viele Anregungen zum Thema Auf-stehen: Es sind Möglichkeiten, sich aktiv ins Pfarrleben

einzubringen und sich gemeinsam mit anderen zu engagieren.

Vor allem möchte ich herzlich einladen, die Kar- und Ostertage mitzufeiern, den Weg Jesu über sein Leiden und Sterben bis zur Auferstehung mitzugehen und sich dann von Herzen zu freuen, denn „Christus ist auferstanden, er ist wahrhaft auferstanden!“ (Ostergruß orthodoxer Christen)

So darf ich euch allen – groß und klein -ein gesegnetes Fest der Auf-er-stehung wünschen

Euer Comboni-Missionar und Seelsorger

P. Josef Altenburger

Ihr fragt / wie ist / die Auferstehung der Toten?

Ich weiß es nicht.

Ihr fragt / wann ist / die Auferstehung der Toten?

Ich weiß es nicht.

Ihr fragt / gibt's keine Auferstehung der Toten?

Ich weiß es nicht.

Ich weiß / nur / wonach ihr nicht fragt:

Die Auferstehung derer, die leben.

Ich weiß / nur / wozu er uns ruft:

Zur Auferstehung heute und jetzt!

Kurt Marti

INHALT

Liebe Pfarrbewohnerinnen und Pfarrbewohner!	2
AUFSTEHEN	3
oder: "In die Gänge kommen"	
Aufstehen	4
nicht mutlos werden, sondern neue Ziele setzen	
"und sie sagten niemand etwas davon"	5
Der Schluss des Markusevangeliums	
Comboni Haus	6
Daniel aus Mexico	
Sehen-Urteilen-Aufstehen-Handeln	7
Christsein ist kein sitzender Beruf	
Aufstehen	8
Internationaler Frauentag	
Familienfasttag am 23. 2. 2024	9
Suppe essen - Schnitzel spenden	9
Suppenonntag am 10. 3. 2024	
Sophie Scholl	10
Eine die aufstand gegen eine menschenverachtende Diktatur	
Und Gertraud Junge?	10
Sternsingen wie jedes Jahr.....	11
Vorbereitung auf die Firmung	12
Mut zum Glauben - ein Zwischenbericht	
Neues zur Erstkommunion	12
Symbolgottesdienst im Pflegezentrum	13
Geschichtliches zur Maiandacht	13
Verschiedenes	14
Pfarrkalender	16

AUFSTEHEN

oder: "In die Gänge kommen"

Als Leser:in dieses neuen Pfarrblattes kommen Sie in den Genuss der Auseinandersetzung mit einem sehr weiten Thema. Wir haben uns vorgenommen, das Thema "AUF-STEHEN" aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.

Mein persönlicher Blickwinkel ist der eines Beobachters einer Gesellschaft, die aus verschiedenen Gründen in einer gewissen Lethargie versunken zu sein scheint. Über die Gründe kann ich nur mutmaßen.

Eine Ursache könnte vielleicht sein, dass diese Bewegungslosigkeit einer gewissen Überforderung geschuldet ist. Diese Überforderung wird hervorgerufen durch das immer weiter zunehmende Lebenstempo ebenso wie die steigenden Anforderungen, die von vielen Seiten an jeden einzelnen von uns gestellt werden. Das subjektive Empfinden, den Kampf des Sisyphos zu kämpfen und dabei niemals erfolgreich am Ende des Kampfes ankommen zu können, lässt uns resignieren und erstarren.

Vielleicht trägt aber auch die zunehmende Komplexität unserer Gesellschaft dazu bei, dass wir erlahmen. Nicht selten höre ich Menschen bei Gesprächen über Gesellschaft, Kirche und Politik sagen, dass es „eh keinen Sinn“ hat, mitzumachen oder sich zu engagieren, denn ändern werde sich ohnehin nichts.

Letztlich sehe ich, durchaus auch im Zusammenhang mit den beiden bereits erwähnten Ursachen, dass die Gesellschaft in den Jahren von Corona erzwungenermaßen jegliches soziale und gesellschaftliche Engagement einstellen musste. Anfangs war das ungewohnt und fremd. Doch man gewöhnte sich daran und an die neue Qualität, wieder Zeit und Ruhe zu haben und sich gar nicht mehr bewegen und kümmern zu müssen. Nicht wenige Personen in meinem direkten Umfeld geben unumwunden zu, dass das einer der Gründe ist, warum sie nicht mehr zu regelmäßigen Treffen kommen, wie sie für Vereine oder auch die Kirchengemeinden lebensnotwendig sind.

Die Gesellschaft ist erstarrt und ich frage mich, wie sie aus dieser Erstarrung herauskommen könnte. Ein guter Motivator ist der höhere Sinn. Die entsprechende Frage, die

sich jeder stellen könnte, ist: „*Welche meiner Werte erfüllte mein Engagement damals, welche Werte heute?*“ Mit anderen Worten: Was hat mich damals motiviert, was motiviert mich heute oder noch besser: Was würde mich heute motivieren? Wenn wir einen Sinn darin sehen, etwas zu tun, ist das „Ob“ keine Frage mehr, dann geht es nurmehr um das „Wann“ und das „Wie“.

Eine andere Möglichkeit, der Lethargie zu entweichen, leite ich aus einer Theorie des amerikanischen Neurowissenschaftlers Stephen Porges ab. Er geht in seinen Forschungsergebnissen davon aus, dass es drei Stufen im menschlichen Tun gibt: Die oberste Stufe ist die des „sozialen Engagements“, wofür jedoch subjektiv empfundene Sicherheit eine wichtige Voraussetzung ist. In unsicheren Umgebungen entscheidet unser Nervensystem autonom (also ohne unser Zutun), ob wir flüchten oder kämpfen können. Ist beides nicht möglich, rutschen wir in die unterste Stufe, deren Ausprägung unter anderem die Erstarrung ist. Der therapeutische Ansatz in dieser Stufe ist es, den Klienten wieder ganz vorsichtig „in Bewegung“ zu bringen, oft nur durch ganz subtile, kleine körperliche Bewegungen, die neu gelernt werden müssen.

Übertragen auf unsere Gesellschaft bedeutet dies vielleicht, dass wir uns selbst wieder behutsam in die Gänge bringen sollten um uns wieder einer Gruppe, einem Verein oder auch der Pfarre aktiv anzuschließen. Dieses Aufstehen erfüllt unser Leben wieder mit mehr Sinn und tut sowohl uns als auch den anderen und letztlich der ganzen Gesellschaft gut. Engagement und Kommunikation sind keine Einbahnstraßen, wir profitieren alle davon. So bleibt die Gesellschaft lebens- und handlungsfähig und der Mensch gesund. Ich wünsche Ihnen den Mut, die Kraft und die Sehnsucht, aufzustehen und sich gesellschaftlich – am besten natürlich auch in unserer Pfarre – aktiv einzubringen.

HANNES BAPTIST
VORSITZENDER DES PGR UND
PSYCHOSOZIALER BERATER

Aufstehen

nicht mutlos werden, sondern neue Ziele setzen

In den letzten sechs Jahren gab es in unserem Seelsorgeraum Graz-Südost viele Veränderungen. Organisatorisch gesehen wurden wir von unserem Herrn Bischof beauftragt ein Konzept für den Seelsorgeraum, zu welchem die vier Pfarren St. Christoph in Thondorf, Graz-Liebenau, Graz-Süd und St. Peter mit den Außenstellen der Seelsorgeeinheit Hohenrain, der Stationskaplanei Messendorf und der Stationskaplanei Autil gehören, zum Leben zu erwecken. Im Seelsorgeraum leben 51.000 Menschen, wovon 47 % der Menschen offiziell der katholischen Kirche angehören, viele darüber hinaus aber immer wieder im Kontakt mit uns stehen. Die Veränderung von den einzelnen Pfarren zu einem Seelsorgeraum verlangten und verlangt auch heute noch von allen – seien es nun hauptamtliche oder ehrenamtliche Mitarbeiter:innen – ein teilweise völlig neues Denken. So gab es viele Schritte, die notwendig waren und sind, damit diese Aufgabe gut gelingen kann. Es braucht dazu ein immer wieder neues Aufstehen und Reflektieren um wieder neue Schritte setzen zu können.

Es gab viele Treffen, bei welchen die Menschen zusammenwachsen und mitentscheiden konnten. Im Seelsorgeraum ist es ein großes Ziel auch eine neue Struktur umzusetzen, so ist für jede Pfarre/ Seelsorgeeinheit oder Stationskaplanei eine Person aus dem Pastoralteam (Priester und Laien) hauptverantwortlich. Die vielen Aufgaben, die übergreifend in allen Pfarren stattfinden – wie z.B. die Familien- und Kinderliturgie, Erstkommunion, die Religionslehrer:innen, die Alten- und Pflegeheimseelsorge oder die Kirchenmusik – sind auf einzelne Mitarbeiter:innen aufgeteilt, welche dann alle Beteiligten zu den verschiedenen Themenfeldern vernetzen. Ein wichtiges Gremium ist auch der Seelsorgeraumrat, welcher sich drei Mal jährlich trifft, aus Personen aus allen sieben Gemeinden und Personen für wichtige inhaltliche Bereiche des Seelsorgeraums besteht und in welchem wichtige Entscheidungen getroffen werden. Eine zentrale Aufgabe war es in den letzten Jahren einen Pastoralplan für den Seelsorgeraum zu entwickeln. Dabei wurden in einem langen Prozess, ausgehend von einer Befragung der Menschen im Seelsorgeraum und weiters einer Arbeitsgruppe,

viele wichtige Schritte gesetzt. In der Arbeitsgruppe waren aus allen Pfarren und Außenstellen Personen beteiligt. Es galt sich einzulassen auf Gottes Plan. Dabei wurden Themenfelder sichtbar, welche eine besondere Wichtigkeit für den Seelsorgeraum haben sollen. Diese Themenfelder wurden in weiterer synodaler Arbeit von allen Gremien der einzelnen Gemeinden (PGRs) und dem Seelsorgeraumrat weiterbearbeitet. Alle Inhalte wurden als Ergebnis sodann in den Pastoralplan eingearbeitet.

So wurde der Entwurf dieser Arbeit im Seelsorgeraumrat beschlossen und im Sommer 2023 auch von unserem Herrn Bischof bestätigt. Im Herbst 2023 konnte der Pastoralplan dann der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Ein Pastoralplan ist da, um Neues zu entwickeln und die gegenseitige Dynamik der einzelnen Pfarren, Stationskaplaneien/ Seelsorgeeinheit und Orte kirchlichen Lebens aufzunehmen und miteinander zu vernetzen. Es geht auch darum aktuelle Angebote zum Bedarf der Menschen zu schaffen. Das bedeutet auch sich an der gesellschaftlichen Entwicklung zu orientieren und hinzuhören, was die Menschen heute von Kirche brauchen. Auch geht es darum Personaleinsatz (hauptamtlich) gut zu planen und zu entscheiden, wo die vorhandenen Ressourcen eingesetzt werden. Die vorhandene Infrastruktur (Pfarrhöfe und Kirchen) ist gut zu planen und benutzbar zu machen. Der Pastoralplan hat seine Gültigkeit für sechs Jahre (2023-2029) und wird jährlich evaluiert.

Im Pastoralplan ist es wichtig festzuhalten, wie die örtlichen Strukturen der einzelnen Gemeinden aufgebaut sind. So gehören zum Seelsorgeraum die südöstlichen Bezirke der Stadt Graz: Liebenau und St. Peter und Teile der Gemeinden Raaba-Grambach, Gassendorf, Hart bei Graz und Laßnitzhöhe. Im Umfeld der Kirche gibt es auch viele Mitspieler und Akteure, mit welchen wir in gutem Austausch sind. So gibt es viele Kindergärten (Pfarrkindergärten und andere Anbieter), Schulen, Pflegewohnhäuser, Betreutes Wohnen, Mobile Dienste, Wirtschaftliche Unternehmen, Ökumene, Flüchtlingsquartiere, Soziale Vereine und

gesellschaftliche Vereine, mit welchen wir gemeinsam unterwegs sind. Diese besonderen Strukturen einfließen zu lassen ist wichtig für unsere gemeinsame Zusammenarbeit. Aufgrund dieser Analyse und der Arbeit der angesprochenen Gruppen wurden acht Themenfelder in den Pastoralplan aufgenommen.

- Ehrenamtsentwicklung
- Innovation
- Team Nächstenliebe-soziales Engagement
- Qualitätsmanagement in der Liturgie und gemeinsames Feiern
- Spiritualität und Glaubensvertiefung
- Umwelt- und Schöpfungsverantwortung
- Bildung, Kunst, Kultur und Kommunikation
- Kinder, Jugend und Familien

Jedes Themenfeld enthält eine biblische Fundierung, eine Vision und einzelne Ziele und Maßnahmen.

In den nächsten sechs Jahren braucht es die gemeinsame Weiterarbeit, um diese Ziele und Maßnahmen der einzelnen Themenfelder umzusetzen. Ausgehend vom Hauptamtlichen-Team sind alle Pfarrgemeinderäte, der Seelsorgeraumrat und alle Menschen, welche sich daran beteiligen wollen, eingeladen dabei mitzuarbeiten und konkrete Schritte umzusetzen.

Ich möchte mit diesem Artikel auch Mut machen immer wieder aufzustehen und gemeinsam weiterzugehen, auch wenn der Weg manchmal mühsam erscheint. Es ist eine Möglichkeit, Kirche neu zu denken bei welcher sich jeder und jede im Seelsorgeraum eingeladen fühlen sich daran zu beteiligen. Wenn sie mehr zum Pastoralplan wissen wollen, finden Sie den gesamten Plan unter:

www.graz-suedost.at/Pastoralplan

VERONIKA REUSCHER, PASTORALVERANTWORTLICHE IM SEELSORGERAUM

"und sie sagten niemand etwas davon"

Der Schluss des Markusevangeliums

Im letzten Pfarrblatt habe ich eine kurze Hinführung zum Markusevangelium geschrieben. Es ist unser Begleiter in diesem Kirchenjahr. Dieses Pfarrblatt handelt von „Aufstehen“! Deshalb möchte ich diesem Wörtchen im Evangelium etwas nachgehen.

Die biblischen Berichte über die Auferstehung Jesu benutzen das griechische Wort **egeirein**, was so viel wie aufwecken, aufrichten bedeutet. Auferstehung bzw. Auferweckung ist im neutestamentlichen Sprachgebrauch also gleichbedeutend mit Aufstehen und Aufwecken, wird mit Worten aus der Alltagserfahrung benannt.

Fachleute in der Schriftauslegung haben festgestellt, dass das Wort egeirein auch in vormarkinischen Heilungsgeschichten verwendet wird, auffälligerweise aber nur in Erzählungen über Frauen: so bei der Heilung der Schwiegermutter des Petrus (am 5. Sonntag 4. Februar). Jesus nahm sie bei der Hand und richtete sie auf (Mk 1,31) – und bei der Erweckung der Tochter des Synagogenvorstehers Jairus (Mk 5,41): diese wird von Jesus aufgeweckt, aufgerichtet zum Leben. Man folgert daraus, dass auf der Ebene der Markustradition eine enge Verbindung zwischen einzelnen Heilungsgeschichten von Frauen und der Passion und Auferweckung Jesu sichtbar wird: Sie werden mit den gleichen Begriffen bezeichnet.

Diese Aufsteh-Geschichten von Frauen im Markusevangelium werden heute von vielen Frauen als Auferstehungsgeschichten gelesen – wie überhaupt die Heilungsgeschichten, die von der Überwindung des "Todes" erzählen, sei es des physischen, psychischen oder sozialen Todes, vom Auferweckt- und Aufgerichtet werden durch Gottes lebenspendende Macht. Das ganze Markusevangelium kann so als eine große Erzählung vom Prozess der Auferstehung verstanden werden, die nicht erst nach dem Tod geschieht. Auferstehung vom Tod geschieht vielmehr schon mitten im Leben.

Auch die Erzählungen vom "leeren Grab" weisen den Auferstehungsglauben auf das irdische Leben zurück und üben Kritik an einem auf das Grab oder den Himmel fixierten Osterglauben. Maria Magdalena, Salome und Maria, die Mutter des Jakobus, suchen



Jesus am Ostermorgen im Grab, unter den Toten. Doch das Grab ist leer; Jesus ist nicht an dem Ort, an dem er begraben wurde. Und die Botschaft, die sie verkünden sollen, lautet: Er ist auferweckt worden, er geht euch voraus nach Galiläa (Mk 16,6f; Mt 28,5-7). Die Tradition des "Leeren Grabes" lokalisiert den Auferstandenen auf der Erde, in Galiläa, und betont, dass Jesus nicht fort-, sondern vorausgegangen ist und unter den Lebenden gefunden werden kann. Die Tradition vom "Leeren Grab" nimmt Leiden und Tod ernst, gibt ihnen jedoch nicht das letzte Wort oder einen religiös-theologischen Wert an sich: das Grab ist leer.

Es verkündet die Gegenwart des Auferstandenen auf dem Weg nach Galiläa: Dort, wo alles begonnen hat, werden sie ihm begegnen; dort, im Galiläa der kleinen Leute, der BettlerInnen und Arbeitslosen, der Zöllner und Sünder, der Frauen und anderer marginalisierter Gruppen, werden sie ihn sehen. Indem seine Jüngerinnen und Jünger sich auf "Jesu Spur" nach Galiläa begeben, sich also nach seinem Tod in seine Nachfolge stellen und sein Werk fortsetzen, begegnen sie dem Auferstandenen, der unter den Lebenden zu finden ist.

Gesagt, dass sie die Zeuginnen von Jesu Hinrichtung und Begräbnis sowie die ersten Verkünderinnen seiner Auferstehung waren. Mit anderen Worten: Das christliche Bekenntnis "Er ist gestorben, begraben und auferweckt worden" ist in den Passions- und Auferstehungsberichten der Evangelien an das Zeugnis von Frauen gebunden.

Sie, die voller Angst geflüchtet waren und deren Hoffnung tot war, wurden zum Leben erweckt und mit der Aufgabe betraut, die Arbeit am Reich Gottes weiterzuführen. So wie die Auferstehung Jesu damals im Leben der Jüngerinnen und Jünger Auferstehungsprozesse in Gang gesetzt haben, so sollen auch wir heute Auferstehungsmomente in unserem Leben wahrnehmen und Auferstehungsprozesse in Gang setzen.

Ich habe verschiedene Kommentare zum Schluss des Markusevangeliums durchstudiert. Sein Schluss fasziniert mich in besonderer Weise, weil er so zurückhaltend ist und nicht auf falsche Fährten führt. Kommentare von TheologenInnen aus anderen Kontexten sind dabei für mich besonders weiterführend: So ist z.B. für eine brasilianische Theologin „Auferstehung“ der Schlüssel für das Verständnis der Jesusbewegung und der ersten christlichen Gemeinden. Deren Zentrum waren „Auferstehungs-handlungen“, die Todessituationen überstiegen und neues Leben ermöglichten.

Diese Auferstehungspraxis gilt es heute weiterzuführen, indem wir uns ebenso leidenschaftlich für das Leben engagieren, das Leben feiern und es schützen und die Mächte des Todes entlarven.

P. JOSEF ALTENBURGER

Comboni Haus

Daniel aus Mexico

Grüß Gott! Ich heiße Jesús Daniel Osuna Félix.

Ich bin Comboni Missionar und komme aus Mexiko. Im September letzten Jahres bin ich in Graz angekommen, um Theologie zu studieren, aber zuerst muss ich jetzt die deutsche Sprache lernen. Ich bin in Sinaloa geboren. Das ist ein Bundesland im Norden Mexikos. Wegen der Arbeit meines Vaters (jetzt ist er Taxifahrer, vorher war er Bauarbeiter) sind wir nach Baja California gezogen. Das ist ein Bundesland in Mexiko, die lange Halbinsel südlich von Kalifornien. Dort habe ich den größten Teil meines Lebens verbracht. Ich habe sehr gute Erinnerungen an diese Zeit in meinem Leben, vor allem mit meiner Familie und den kirchlichen Gruppen, in denen ich tätig war. Ich habe gerne Sport gemacht, vor allem Kampfkünste und Baseball. Mehrere Jahre wohnte ich mit meiner Familie in Miete, bis mein Vater begann unser Haus zu bauen. Und natürlich half ich ihm. Die Phase der „Preparatoria“, die hier Gymnasium heißt, war sehr schön für mich. Ich hatte Freunde und Freundinnen, und ich konnte einige Reisen unternehmen, um das Zentrum Mexikos kennenzulernen. Ich war Ministrant bis ich 18 Jahre alt war.

Dann begann ich im Jahr 2017 meine Ausbildung bei den Comboni-Missionaren. Die Comboni-Missionare gründeten meine Pfarrei im Jahr 2011. Von Beginn an nahm ich an der Ministranten- und Jugendgruppe teil. Es war eine sehr schöne Erfahrung, denn die Pfarrei hatte nichts: keine Kirchen, keine Gruppen, nichts war organisiert. Wir feierten die Sonntagsmessen in den Häusern einiger Familien, lernten den Katechismus unter dürren Bäumen der Gegend oder auf einem Fußballplatz. Die Treffen der verschiedenen Gruppen, die sich nach und nach bildeten, fanden in den Häusern der Mitglieder statt. In diesem Kontext von Armut, Einfachheit und Geschwisterlichkeit bin ich aufgewachsen. Das Lebenszeugnis einiger Missionare, die dort gearbeitet haben, und meine eigene Erfahrung von Gott und Kirche haben mich dazu gebracht, die missionarische Berufung anzunehmen. Allmählich weckte der Herr in meinem Herzen den Wunsch, mich Ihm und der Mission Ad Gentes (zu den Völkern) zu weihen nach dem Charisma, das der heilige Daniel Comboni der Kirche



geschenkt hat. Da ich also einen ernsteren Unterscheidungsprozess beginnen wollte, begann ich meine Ausbildung am 18. August 2017. Nach 4 Jahren Philosophiestudium und 2 Jahren Noviziat wurde ich für diese letzte Phase meiner missionarischen Ausbildung nach Graz geschickt.

Meine Zeit als Seminarist war sehr schön. Ich konnte die Größe des missionarischen Lebens erleben, aber auch meine Zerbrechlichkeit und meine Grenzen. Es gab Momente des Lachens und des Weinens, der Freude und der Traurigkeit, des Zweifels und der Hoffnung. Trotz all dem Auf und Ab bin ich bereit, meinen Weg weiterzugehen.

Ich danke Gott für die Berufung, die er mir geschenkt hat, und ich danke auch allen

Menschen, die mich auf diesem Weg begleitet haben. Ich freue mich auf die Zeit, die ich in Graz verbringen darf. Ich danke Euch allen für die Gastfreundschaft und die herzliche Aufnahme.

Ich bitte den Herrn, mir zu helfen, einen guten Weg zusammen mit meinen Mitbrüdern und euch allen zu gehen. Ich hoffe, dass wir, sobald ich die Sprache gut sprechen kann, unser Leben und unsere Gotteserfahrungen teilen können, eines Gottes, der uns liebt und uns sendet, um seine Liebe bis in die letzten Winkel unserer Welt zu tragen. Lasst uns füreinander beten!

Das Foto zeigt mich am Tag meiner ersten Ordensprofess.

Sehen-Urteilen-Aufstehen-Handeln

Christsein ist kein sitzender Beruf

Dominikanerpater Max Svoboda sagte einmal in einer Predigt: Was ist Christsein dann? Immer wieder wurde versucht, das in Kurzform zu skizzieren. „Glaube und Werke“ (Neues Testament), „Ora et Labora“ (Regel der Benediktiner), „Kampf und Kontemplation“ (Frere Roger Schutz, Taizé) oder Hinreise und Rückreise (Dorothee Sölle) sind die prägnantesten Kurzformeln für Skizzierung des Kerns des Christseins.

Vom Aufstehen bis zum Sonnenuntergang ist/ kann man bewusst Christsein. Das Aufstehen könnte mit dem Satz aus dem Sonnengebet Sebastian Painadaths beginnen: Ich danke Dir, dass die letzte Nacht nicht meine allerletzte Nacht war. Jeden Tag neu: Dankbar Aufstehen und dann präsent sein, ganz wach für die Gegenwart. Wahrnehmen, was jetzt dran ist. Ganz im Sinne der Antwort des Mönchs: „Wenn ich liege, dann liege ich, wenn ich aufstehe, dann stehe ich auf, wenn ich stehe, dann stehe ich; wenn ich gehe, dann gehe ich; wenn ich sitze, dann sitze ich; wenn ich schlafe, dann schlafe ich; wenn ich esse, dann esse ich; wenn ich trinke, dann trinke ich; wenn ich spreche, dann spreche ich; wenn ich schweige, dann schweige ich; wenn ich schaue, dann schaue ich; wenn ich höre, dann höre ich; wenn ich lese, dann lese ich; wenn ich arbeite, dann arbeite ich; wenn ich liebe, dann liebe ich, wenn ich bete, dann bete ich ...“

Weiters die Balance halten zwischen dem Ich und dem, was von außen an mich herankommt oder herangetragen wird. Dann aus meinem christlichen Verständnis im Sinne Jesu handeln: „Welches Gebot ist das erste von allen? Jesus antwortete: Das erste ist: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Darum sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deinen Gedanken und all deiner Kraft. Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden.“ (Mk 12,28ff.) Oder anders ausgedrückt: Das Göttliche in mir grüßt das Göttliche in Dir. Das ist die individuelle Ebene, die einen Großteil unserer Existenz ausmacht.

Und es gibt die gesellschaftliche, politische Ebene. Christsein ruft mich unweigerlich aus der meditativen Versenkung oder dem

theologischen Elfenbeinturm. Christsein hat eine politische Dimension. Da greift der Cadijnsche (Kardinal Joseph Cardijn, 1882-1967) Dreischritt, den man um das Aufstehen ergänzen könnte: Sehen – Urteilen – Aufstehen – Handeln. Orientierung dafür kann der biblische Begriff Schalom in seinen vielfältigen Dimensionen sein.

Christen sind aufgerufen, sich für diesen umfassenden Frieden an dem Ort, an dem sie leben, einzusetzen. Das kann der Arbeitsplatz, ein Verein, eine Gruppe, die Pfarr- oder politische Gemeinde und weiter der Staat oder die



Weltgemeinschaft sein. Nehmen Christen einen ungerechten Zustand wahr, müssen sie aufstehen und sich für die Gerechtigkeit einsetzen. Nur wenn Chancengerechtigkeit für alle gegeben ist, kann das Reich Gottes auf Erden Gestalt annehmen. Das betrifft sowohl die lokale als auch die globale Situation.

Die Bewahrung der Schöpfung, der Frieden mit der Natur ist wesentliche Voraussetzung für die Erhaltung unserer Lebensgrundlagen. Darauf müssen wir in unserem Alltagsverhalten Acht geben. Und wir müssen dafür aufstehen, dass alle Maßnahmen

von Seiten der Politik getroffen werden, dass der weiteren Zerstörung der Umwelt Einhalt geboten wird. Da sind manchmal auch Methoden des zivilen Ungehorsams, die andere nicht gefährden, notwendig. Es muss deutlich gemacht werden, dass durch Zuwarten das Leben vieler Menschen und aller Mitgeschöpfe bedroht ist. Wir sind von Anfang an aufgerufen, für die Bewahrung der Natur aufzustehen, die ganze Schöpfung hat Teil an der Erlösung, nicht nur der Mensch. Ungerechterweise sind die Länder des Südens wieder stärker vom Klimawandel betroffen.

Demokratie ist kein Selbstläufer, wie die momentane Entwicklung in Europa und weltweit zeigt. Als Christen sind wir als Teil der Zivilgesellschaft aufgerufen, aufzustehen für die Verteidigung der Menschenrechte, der Achtung jedes Menschen, für die Gleichberechtigung unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Religion oder Nationalität. Die Aushöhlung demokratischer Werte ist abzuwehren, Radikalisierung und Spaltung der Gesellschaft in Gute und Böse sind Einhalt zu gebieten. Die Botschaft der friedlichen Gestaltung des Zusammenlebens gilt allen Menschen guten Willens. Für diese Botschaft und die Umsetzung des allumfassenden Friedens müssen wir aufstehen und handeln. Das ist ein Kern der Frohbotschaft Jesu.

JOSEF PURKARTHOFER

Duda
duda steh auf
nimm dein bett und
geh nach hause

duda steht auf
hat kein bett und
kein zu hause

HERMANN JANDL

Aufstehen

Internationaler Frauentag

Der Tag soll an den Aufstand der Textilarbeiterinnen in New York 1857 und den Streik derselben Berufsgruppe 1917 in Petersburg erinnern. Am 19.3.1911 ruft Klara Zetkin in Europa erstmals zum Internationalen Frauentag auf.

Seit 1921 wird der Tag am 8. März begangen. Während der NS-Zeit wurde der Frauentag offiziell verboten. Im Osten von Europa und in islamischen Familien wird der Tag seit jeher stark gefeiert ähnlich unserem Muttertag mit Geschenken und Blumen. In einigen Ländern der Welt ist der Internationale Frauentag sogar ein gesetzlicher Feiertag.

Der Tag richtet sich gegen Diskriminierung und Ausbeutung von Frauen und Mädchen in aller Welt. Die Frauenbewegung in Mitteleuropa griff ihn in den 1960er/70er Jahren wieder auf. Seit damals wurden das Wahlrecht und die Selbstbestimmung der Frau, freier Bildungszugang, Reform von Familien- und Scheidungsrecht und Gleichbehandlung erkämpft. Für Chancengleichheit, und gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit kämpfen wir Frauen weiterhin – also bereits seit mehr als 100 Jahren. Auf meiner Suche im Internet bin ich auf eine interessante Liste der „100 einflussreichsten Frauen

der Menschheitsgeschichte“ gestoßen.

Zwei weitere interessante Frauen, die nicht auf dieser Liste sind, möchte ich hier noch kurz beschreiben. Elisabeth von Thüringen 1207-1231 Sie war die Tochter des ungarischen Königs Andreas II. Ihre tätige Nächstenliebe aus tiefer christlicher Gläubigkeit und Willensstärke ist als Vorbild heute so aktuell wie damals. Sehr früh in ihrem Leben wurde sie damit konfrontiert, dass ihr Menschsein vor allem in Geldwert bemessen wurde. Schon als Kind wurde ihre Heirat mit Ludwig, Herzog von Thüringen beschlossen. Beschrieben wird sie als lebhaftes, willensstarkes und einfallsreiches Mädchen mit großer Frömmigkeit.

Elisabeth widersetzte sich dem höfischen Prunk und hatte mit Ludwig in glücklicher Ehe drei Kinder. Das Ehepaar gründete ein Hospital in Gotha. Ab 1223 wurden ihr die Ideale von Franz von Assisi bekannt und dadurch zur Hinwendung zum radikalen Armutsgedanken. Elisabeth begann, sich noch intensiver für Arme und Kranke einzusetzen mit Einwilligung ihres Ehemannes, aber gegen die Familien. Ihr Mann starb auf einem Kreuzzug. Daraufhin legte sie die Gelübde ab, keusch und gehorsam zu leben und gab alles was sie besaß, den Armen.

Die letzten Jahre arbeitete sie, von ihren Kindern getrennt, als Spitalschwester im Spital, welches aus ihrem Erbe errichtet wurde. Sie starb am 17.11.1231 Olympe de Gouges 1748-1793 Sie war Revolutionärin und Schriftstellerin zur Zeit der Aufklärung und verfasste 1791 kurz vor ihrem Tod die Erklärung der Frau und Bürgerin. Marie Gouze wurde mit 17 Jahren verheiratet und hatte einen Sohn. Als ihr Ehemann starb, zog sie nach Paris und lernte im Selbststudium die französische Hochsprache. Sie schrieb unter ihrem Pseudonym Olympe de Gouges Theaterstücke und verschiedene Texte wie zum Beispiel eine Denkschrift gegen die Sklaverei.

Während der Französischen Revolution war sie Intrigen und Anfeindungen ausgesetzt und wegen der „Declaration des droits de la Femme et de la Citoyenne“ in der Bastille inhaftiert. Die Erklärung umfasst mehrere Artikel zu Freiheit und Gleichheit von Mann und Frau, von den Ständen und gleichen Rechten und Pflichten. 1793 wurde sie von Robespierre als politisch Andersdenkende, als Revolutionärin angeklagt, verhaftet und zum Tod durch die Guillotine verurteilt.

We care! Verantwortung und Gerechtigkeit für alle



So lautet das Motto des FRAUEN*MÄRZ 2024. Das steirische Bündnis 0803, die Plattform hinter dem FRAUEN*MÄRZ, repräsentiert den Pluralismus heutiger feministischer Bewegungen. „Wir beklagen alle Opfer von Gewalt, Krieg und Terror – wovon immer und vor allem Frauen und Kinder betroffen sind. Wir stellen uns ganz besonders hinter jene Menschen, die sich trotz schwierigster

Bedingungen für Menschenrechte, faire Lebensbedingungen und Frieden engagieren. Wir distanzieren uns von extremistischen und spaltenden Aussagen, die Hass schüren und gegen Menschen(-gruppen) hetzen: Seien sie rassistisch, antisemitisch, antimuslimisch, frauenfeindlich, homophob, nationalistisch und gegen eine diverse und offene Gesellschaft gerichtet.

Mit dem Frauen*März und der solidari-schen Zusammenarbeit über Partei- und Religionsgrenzen hinweg zeigen wir, dass die einzig wünschenswerte Zukunft jene ist, in der alle Menschen aktiv Verantwortung für einander und für gerechtere Verhältnisse übernehmen.“

Das Afro-Asiatische Institut Graz als Teil des Bündnisses 0803 hat mit internationalen Künstlerinnen Sticker entwickelt, welche Porträts von Frauenrechtlerinnen oder Sujets

zu Empowerment abbilden. Über QR-Codes sind die dazugehörigen Biographien abrufbar: www.aai-graz.at/einrichtung/215/kulturundbildung/sticket



Familienfasttag am 23. 2. 2024

"Jedes Jahr werden die Winter kälter, die Sommer heißer und die Böden trockener"

Parbati Chaudary, Bäuerin aus Nepal

Nepal zählt zu den vom Klimawandel am meisten betroffenen Ländern der Welt. Die Auswirkungen zeigen sich auf allen Ebenen. Extreme Wetterereignisse wie Hitze, Kälte und Trockenheit werden häufiger. Das bedeutet in einem Land, dessen Bevölkerung überwiegend von der Landwirtschaft lebt, immer geringere Erträge. Während 75% der männlichen Nepalesen als billige Tagelöhner migrieren, fällt es den Frauen zuhause zunehmend schwerer, sich und ihre Familie zu ernähren, geschweige denn einen Überschuss zu erwirtschaften, den sie am Markt verkaufen können.

teilen

Die kfb-Partnerinnenorganisation „Social Work Institute“ (SWI) unterstützt landwirtschaftliche Frauenkooperativen in der südwestlichen Provinz Kailali, damit sie sich die Abhängigkeit von industriellem Saatgut abschütteln und mithilfe eigener Züchtungen klimaresistentes Saatgut herstellen können. Sie zeigen ihnen, wie sie mit alten Kulturtechniken wie „Mulchen“ Wasser besser im Boden speichern und durch gemeinsame Investitionen dafür sorgen können,



dass alle Familien etwas davon haben. Und die ersten Erfolge zeigen sich schon. „Ich muss keine chemischen Düngemittel mehr einkaufen. Der Geschmack meines Gemüses ist besser, und gesünder ist es auch noch“, freut sich Parbati Chaudhary von der Frauenkooperative in Kailali.

spendet zukunft

Frauen im Globalen Süden leiden am meisten unter dem Klimawandel. Obwohl sie ihn am wenigsten verursacht haben. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Frauen des Globalen Südens im Kampf gegen die Klimakrise. Es ist ein Kampf, der uns alle angeht.

teilen spendet zukunft. aktion familienfasttag

kfb Katholische Frauenbewegung

Suppe essen - Schnitzel spenden

Suppen Sonntag am 10. 3. 2024

Beim Gottesdienst um 10:00 Uhr wird heuer das Projektland Nepal vorgestellt. Viele Frauen in Kailali sind Mitglied einer Kooperative. Ihre Kooperative nennt sich „Janachetana“. Die ursprünglich nur ehemaligen Kamaiya (vom traditionellen System der Schuldknechtschaft Betroffene) offenstehende Kooperative besteht heute aus 519 Frauen verschiedenster Herkunft. Die

meisten Kredite vergibt die Kooperative für Ackerbau, Ziegen- und Schweinezucht sowie für Gesundheit und Bildung. SWI - Agrartechnikerin Sunita Chaudhary unterstützt die Frauen mit ihrem Wissen.

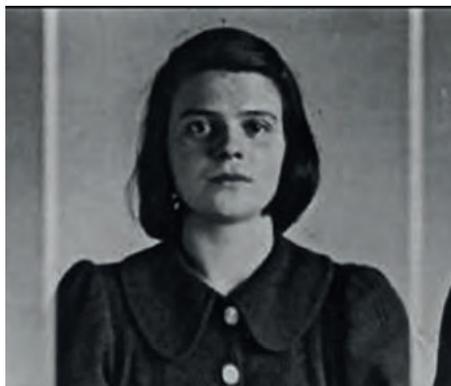
Zur Unterstützung der derzeit laufenden Projekte in Nepal bereiten wir wieder eine Gulasch- und eine Kartoffel-Lauchsuppe vor.

Nach dem Gottesdienst freuen wir uns euch im Pfarrsaal bewirten zu können. Die Firmkandidaten unterstützen uns dabei. Auch Gläser zum Mitnehmen stehen wieder bereit.

FÜR DEN MISSIONSKREIS
SENTA HOLASEK

Sophie Scholl

Eine die aufstand gegen eine menschenverachtende Diktatur



Gestapo Fotos von Sophie

Sophie Scholl - Eine Frau steht vor einer Gedenktafel. Wie viele mögen an dieser bereits achtlos vorbeigegangen sein? Die dort vermerkten Daten aber gehen der Betrachterin durch Mark und Bein. In diesem Moment wird sich Traudl Junge, ehemalige Privatsekretärin Hitlers, die freiwillig bis zum Schluss bei ihm geblieben ist, bewusst: Sie und Sophie Scholl waren gleich alt. Beide haben verschiedenen Entscheidungen getroffen, sind verschiedene Wege gegangen und letztendlich woanders hingelangt. Während Sophie Scholl die Zeichen der Zeit erkannte, daraus Konsequenzen zog und selbst den Tod auf sich nahm, war Traudl Junge unpolitisch, unkritisch, unreflektiert. In dem Jahr, in dem Sophie Scholl hingerichtet wurde, bekam



© Atamari, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=12806993>

Die Inschrift erklärt:

„Geschwister Scholl“

Hans Scholl (22.9.1918 – 22.2.1943)
Sophie Scholl (9.5.1921 – 22.2.1943)

Mitglieder der studentischen
Widerstandsorganisation „Weisse
Rose“ in München.

Nach Flugblattaktionen gegen das
nationalsozialistische Regime wur-
den sie verhaftet, zum Tode verur-
teilt und in München-Stadelheim
hingerichtet.“

Traudl Junge Adolf Hitler als „Chef“. In diesem Moment vor der Tafel spürt sie: Ihr damaliges junges Alter ist keine Entschuldigung. Sie hätte anders handeln können.

Sünde lässt sich beschreiben als Trennung von Gott, aber auch als Selbstreflexiertheit, mit der man nicht mehr in der Lage ist, einem inneren reflexiven Abstand zu sich selbst zu gewinnen. So bitten wir in einem Kirchenlied: Hilf Herr meiner Stunden, dass ich nicht gebunden, dass ich nicht gebunden an mich selber bin.

Sophie Scholl ist und bleibt ein Mensch und doch muss man sie bewundern. Ihre moralische Reife und Reflexion ist das eine. Übertroffen wird es durch ihr Handeln, da sie gewiss nicht aus dem Gedanken heraus handelte, dass sie ja sowieso nichts zu verlieren habe. Im Gegenteil. Sie studierte, sie hatte eine berufliche Perspektive, sie war verlobt.

Sterne sind Ideale, heißt es, man kann sie nicht erreichen, aber sich an ihnen orientieren. Dazu lädt die Biographie Sophie Scholls und die ihrer Mitstreiter ein. Aber vielleicht sind sie keine Sterne, sondern Sonnen, und die Sonne kann auch mal zu viel sein, zu groß, zu heiß und blenden – um bei diesem Bild zu bleiben.

Und Gertraud Junge?

Sie hat ihre Geschichte in einem Buch erzählt. Im Fernsehen, wurde auch eine Dokumentation von André Heller gezeigt.

Sie ist natürlich nicht mit Sophie Scholl vergleichbar – und doch können wir von ihr viel lernen. Vielleicht sogar mehr, weil sie näher an uns ist als das ohnehin kaum erreichbare Ideal.

Man kann ihr vorwerfen, dass sie sich falsch verhalten hat. Dass ihr Nachdenken zu spät kam. Ihre Reue auch. Aber sie hat nachgedacht. Sie hat sich hinterfragt. Sie hat bereut. Sie hat sich sozusagen von sich selbst entbunden.

Dieses zu sich selbst Abstand schaffen führte zu Ergebnissen, die sie schriftlich festgehalten hat und kurz vor ihrem Lebensende auch in eine Kamera gesprochen hat.

DR. WOLFGANG STEFFEL

Zitat:

„Was wir sagten und schrieben, denken ja so viele.“

Nur wagen sie nicht, es auszusprechen.“



Sternsingen

wie jedes Jahr...

Bei freundlichem Wetter waren am 27. und 28.12. 2023 viele motivierte junge Leute bei der alljährlichen „Sternsinger - Aktion“ mit viel Vorfreude und auch Spaß an der Sache dabei.

Auch erwachsenen Gruppen und – was besonders erfreulich war – auch mehrere Gruppen aus der Volksschule, familiär gebildete Gruppen aus Raaba, Gruppen aus Hart und auch Gäste aus Vasoldsberg, von Kindern bis Jugendlichen, insgesamt erfreulicherweise 11 Gruppen, alle waren mit Feuereifer dabei!

Es wurden so viele Gebiete begangen und besungen wie schon lange nicht, um das zu bewerkstelligen wurde auch ein erster zarter Versuch gestartet größere Siedlungen zu einer fixen Uhrzeit zu einem zentralen Punkt einzuladen. Diese Idee möglichst viele Gemeindemitglieder zu erreichen ist sicher gut, organisatorisch naturgemäß nicht ganz

einfach und dem entsprechend einfach für das nächste Jahr besser zu entwickeln.

GUATEMALA war das heurige Hauptthema, unterstützt wurden aber, wie immer, sehr viele Hilfs- und Entwicklungsprojekte in der ganzen Welt.

Die Krisen dieser Welt sind nicht weniger geworden, umso mehr ist Solidarität und Einsatz für mehr Menschlichkeit und Miteinander so notwendig.

Vorweggenommen, das Ergebnis entsprach dem der Vorjahre, war also sehr gut, dank der Einsatzbereitschaft aller Sternsinger und Begleiter.

Herzlichen Dank allen dafür gilt dem Organisationsteam vor Ort, gut geleitet von Rosemarie Krisper und Andrea Marterer, aber vor allem den KönigInnen, Sternen und BegleiterInnen, sowie allen anderen

helfenden Händen beim „G´wand“ suchen, anziehen, Kronen richten, Verpflegung bereiten und austeilern.

Ganz besonders sei auch den vielen KöchInnen, die die Gruppen zu Mittag versorgt haben, gedankt.

Und zum Abschluss ein Satz aus dem Vorjahrsbericht, sinngemäß – weil er einfach stimmt:

Wir sind sehr stolz auf Euch alle, natürlich auch auf das monetäre Ergebnis, das doch zeigt, dass uns Raabanern und Hartern die Welt, unsere Mitmenschen und auch die Pflege von Traditionen am Herzen liegen.

Wir freuen uns auf 2024-25 und hoffen ihr seid wieder dabei (und bringt noch welche mit), wenn es wieder gilt ein Zeichen von Hilfe und Menschlichkeit zu setzen.



Vorbereitung auf die Firmung

Mut zum Glauben - ein Zwischenbericht

Was bisher geschah:

Nach dem Infoabend mit den Eltern und Firmkandidaten wurden der Pfarrgemeinde bei der Gottesdienstfeier am 26. November 16 Firmkandidaten mit ihren Firmbegleitern vorgestellt.

Bis zur Firmung sind 9 Firmstunden geplant. Beim ersten Treffen fanden das Kennenlernen und die Gruppeneinteilung statt. Ideen und Vorschläge für die Gestaltung der gemeinsamen Zeit wurden gesammelt.

Ein Keksebacken fand statt für eine Weihnachtsfeier "gemeinsam statt einsam", und für unsere Gottesdienstbesucher gab es auch welche.

Geplant war auch ein Gottesdienst, in Vorbereitung und Gestaltung. Das war eine echte Herausforderung – da gehört Mut dazu! Wir sind stolz auf euch, dass ihr mit so viel Freude und Eifer dabei wart.



Mit 3 Gruppen unterstützten unsere Firmkandidaten die Stensingeraktion der Caritas.

Im Februar gab es einen von euch gestalteten Pfarrkaffee mit selbst gebackenen Keksen und Kuchen für die Gottesdienstbesucher. Bis zur Firmung am 9. Mai werden von euch noch weitere Gottesdienste gestaltet.

In der Vorbereitung dieser Gottesdienste liegt noch eine mutige Zeit vor euch. Die Herausforderung und den Mut dazu habt ihr schon gezeigt, und wir freuen uns bis zur Firmung auf diese gemeinsame Zeit mit euch.

*RESI GUTGESELL FÜR DAS FIRMTTEAM MIT
P. MOSES OTII*

Neues zur Erstkommunion

Jesus ist für uns Christ:innen das wahre Licht.

Am 2.2., besser bekannt als Mariä Lichtmess, finden jedes Jahr Lichtfeiern statt und wir hören das Evangelium „Darstellung des Herrn“ aus dem Lukas-Evangelium.

Passend dazu fand am 4.2.2024 in Graz-Messendorf ein Segensgottesdienst statt – auch die 31 Erstkommunionkinder feierten mit. Im Rahmen der heurigen Vorbereitung gestaltet jedes Kind mit seiner Familie ein Armband aus bunten bzw. einer goldenen Perle(n).

Diese goldene Perle soll sie daran erinnern, dass Gott die Kinder immer umgibt, beschützt und behütet, und dass sie von Gott gesegnet sind.

Auch der Blasius-Segen (Gedenktag 3.2.) konnte an diesem Sonntag empfangen werden. Nach der bekanntesten Legende soll der Hl. Blasius aus dem Gefängnis heraus durch Gebete einen Jungen gerettet haben, der an einer Fischgräte zu ersticken drohte. Auf diese Erzählung geht seine Verehrung als Schutzheiliger bei Halskrankheiten zurück. Er ist einer der 14 Nothelfer.

„Auf die Fürsprache des Hl. Blasius bewahre dich der Herr vor Halskrankheiten und allem Bösen. Es segne dich Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.“

Am 3.3.2024 findet der nächste Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern statt – im Anschluss daran ist die Pfarrgemeinde herzlich zur Agape eingeladen.



Symbolgottesdienst im Pflegezentrum

Lange haben unsere Bewohner auf diesen Termin gewartet. Seit dem Weihnachtsgottesdienst am 19. 12. ist doch eine gewisse Zeit vergangen.

Am 23. 1. trafen wir uns zu einem besonderen Gottesdienst: Thema „Mein Rollator – Halt und Zuversicht“. Vorbereitet hatte ich wie immer einen gedeckten Tisch mit Kerze, Blumen, Kreuz und in der Mitte des Tisches die Bursa mit den Kommunionen. Vor dem Tisch unser heutiges Symbol, ein Rollator, umgeben von kleinen bunten Tüchern.

In der Hinführung wies ich auf den Rollator als Symbol in unserer Mitte hin - wofür kann ein Rollator stehen und was kann er vielleicht mit unserem Glauben zu tun haben. Instrumentalmusik half uns dabei. Als Eröffnungsritual entzündete ich eine Kerze der Hoffnung und Gemeinschaft. Nach dem gemeinsamen Kreuzzeichen erläuterten wir im Gespräch unsere Alltagserfahrungen mit dem Rollator – Haltegriffe – Bremsen – Sitzbrett – Einkaufskorb – Ablagefläche, und kamen so auf die Begriffe Stütze, Sicherheit, Vertrauen, Halt, Rast und Zuversicht. In den Kyrierufen konnten wir alle unsere Defizite,

Versäumnisse, Sehnsüchte und Hoffnungen hineinlegen, abladen, neue Möglichkeiten entdecken, neues Aufstehen:

Herr, erbarme dich unser.

Nach dem Liedruf

„Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“, erquickte uns das Bibelwort vom Psalm 23 „Dein Stock und dein Stab geben uns Zuversicht“.

Im Gespräch über den Psalm: Gott ist für uns wie ein Hirte, der uns Halt und Zuversicht gibt und wiederaufstehen lässt, bekam jeder ein buntes Tuch - mit Duftöl angereichert – um seinen Rollator zu segnen, sowie mit dem Dufttuch einzureiben und an eine dabei für ihn wohlthuende Erfahrung zu denken.

Im anschließenden Fürbittgebet und der Kommunionfeier bekamen unsere Bewohner auch noch geistig, seelische Nahrung.

So gestärkt und mit einem Segensgebet schloss die Feier.

ROSEMARIE KRISPER
PFLEGEHEIMSEELSORGERIN



Geschichtliches zur Maiandacht

Die Ursprünge der heutigen Maiandacht liegen im mittelalterlichen Maibeten, das zwischen Kreuzauffindung (3. Mai!) und Fest Christi Himmelfahrt als reines Flurgebet üblich war.

Man ging in die freie Natur, um für das Gedeihen der Feldfrüchte zu beten und Schaden abzuwenden. Heute hat sich das auf die Bitttage reduziert. Die erste marianisch geprägte Maiandacht wurde 1874 aus Ferrara gemeldet. Bei uns wurde sie 1850 heimisch und hat durch das Dogma von der unbefleckten Empfängnis (8. 12. 1854) Auftrieb erhalten (Geschichtliche Quelle aus dem Buch Maiandachten, von OSTR Ernest Theußl).

Welchen Stellenwert hat die Maiandacht heute in unserer Zeit? Maiandachten zu halten ist eine Möglichkeit, unsere Kapellen und Bildstöcke neu zu entdecken, sich dort zu

versammeln zum Gebet, Gemeinschaft erfahren, über Maria zu hören, in Meditationstexte und Wechselgebete einzutauchen, in die Kraft des Bibelwortes hinein zu spüren und so wie wir es versuchen, altes Marienliedgut einzubinden und zu pflegen.

Durch Maria zu Jesus – Maria als unsere Freundin, Weggefährtin, als Frau aus dem Volke – einfach mit Maria Gott feiern in den verschiedenen thematisierten Maiandachten.

Lassen wir uns von Maria als unser Vorbild im Glauben inspirieren. Wir, als Gestalter in Raaba und Dürwagersbach, freuen uns auf regen Besuch unserer Maiandachten.

INGRID HEIDENBAUER,
ROSEMARIE KRISPER



Maiandachten:

Jeden Mittwoch und Freitag:
19 Uhr in Raaba

Jeden Mittwoch und Samstag:
19 Uhr in Dürwagersbach

Jeden Sonn- und Feiertag:
bei Schönwetter um 19 Uhr bei der Trummerkapelle am Hochfeld
bei Schlechtwetter um 19 Uhr in Raaba

Verschiedenes

Einladung

Am 7.6.2024 um 18.00 Uhr
öffnen dutzende Kirchen, Gotteshäuser und
christliche Institutionen in Graz und der
Steiermark ihre Türen.

**07.06.24 LANGE NACHT
DER KIRCHEN**

Osterspeisensegnung am Karsamstag, 3.3.2024

Statt der Caritas Haussammlung bitten wir bei der Osterspeisensegnung um Ihre Spende. Gemeinsam für Menschen in Not in der Steiermark.

Ihre Spende hilft im Marienstüberl, den Notschlafstellen, im Schlupfhaus, der Marienambulanz und in vielen weiteren Hilfseinrichtungen in der Steiermark.



Termine der Osterspeisensegnungen:

- 12:30 Moosbrunn
- 13:00 Pachern
- 13:30 Messendorf und Johanneskapelle
- 14:00 Raaba
- 14:30 Lamberg
- 15:00 Dürwagersbach

Whatsapp Gruppe Pfarre Messendorf



An allen Samstagen in der Fastenzeit:

Einstimmung mit P. Sepp Altenburger auf die Fastensonntage.

Wenn Sie der Whatsapp Gruppe beitreten möchten, schreiben Sie an
Sandra Baptist:

+43 676 848 973 400



SOMMERKONZERT IM VAZ RAABA-GRAMBACH

Am 26. Mai 2024 um 19 Uhr

Obwohl der Winterfrost zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses das Naturgeschehen beherrscht, sind die Sängerinnen und Sänger des Singkreises stimmungsmäßig bereits in der warmen Jahreszeit unterwegs, denn sie haben schon mit den Proben für das kommende Sommerkonzert begonnen. Dazu wird am Sonntag, dem 26. Mai 2024, im VAZ Raaba-Grambach mit dem Beginn um 19 Uhr eingeladen werden.

Das Programm wird das Publikum mit Schmankerln der musikalischen Romantik des 19. Jahrhunderts erfreuen. Sie loten die Tiefen und Weiten der Seele und des Gemütes aus und sind von Schwärmereien



Singkreis Raaba mit "Clara" von Lorenz Maierhofer

und träumerischen Vorstellungen erfüllt. Die Menschen flüchteten aber auch auf anderer Ebene vor den harten und oft bitteren Realitäten der fortschreitenden Industrialisierung und entschwebten im Trubel der Bälle tanzend den Erniedrigungen des Alltags. Dieser Tanzwut der Bürger und des Volkes verdanken wir heute noch all die Perlen der beschwingten Musik, die als

Walzer, Galopp oder Marsch, wie das Beispiel Neujahrskonzert zeigt, die ganze Welt begeistern.

Chorleiter Hannes Baptist wird mit dem Singkreis ein Programm präsentieren, das beide Aspekte, das Sehnsuchts- und Fantasienvolle und das Beschwingte des vorvorigen Jahrhunderts, miteinander vermischt.

*Ihr Spezialist für Topfpflanzen,
Balkonblumen u. v. m.*

Salat- und Gemüsepflanzen,
Kräuter,
Beet- und Balkonpflanzen,
Rosen, Sträucher und Stauden.



Gartenbau Theresia und Nikolaus LEITNER
Josef-Krainer-Straße 58, 8074 Raaba
Tel: 031640 23 24-17, Fax DW 20

buero@leitnersgaertneri.at
www.leitnersgaertneri.at

MO - FR: 8 - 18 Uhr, SA 8 - 16 Uhr

MARVIN. Ihre EDV. 



MARVIN EDV
Baptist & Partner GmbH&Co KG
Bierbaumstraße 25, 8075 Hart/Graz

0316/426026
office@marvin.at
www.marvin.at



www.spari.at

Schweißen
Fräsen & Drehen
Lohnfertigung

SPARI
SCHWEISSTECHNIK

SPARI Gesellschaft m.b.H.
Spariweg 53 / 8074 Raaba

+43 (0) 316 / 40 11 43
+43 (0) 316 / 40 11 43 - 13

spari@spari.at
www.spari.at

STEINER
- Bäckerei -
- Konditorei -

**WILLKOMMEN IN UNSERER FILIALE
IN RAABA-GRAMBACH**

mit schönem Gastgarten und einer Spielecke
für unsere kleinsten Gäste.

Johann-Kamp-Platz 1 | 8074 Raaba-Grambach
Mo-Fr 5:30-19:00 Uhr | Sa 6:00-12:00 Uhr
So 7:00-12:30 Uhr | Feiertag geschlossen

Frühstück vom Buffet bis 11:00 Uhr
0316 40 90 83

IHR VERLÄSSLICHER PARTNER IN SCHWEREN STUNDEN
Seriös - Einfühlsam - Würdevoll

 **BESTATTUNG
WOLF**

Graz - St. Peter
St. Peter Hauptstraße 61
8042 Graz

Hart bei Graz
Pachern-Hauptstraße 88
8075 Hart bei Graz

☎ 0316 / 42 55 42

📍 24x in der Steiermark

🌐 bestattung-wolf.com

Herzlichen Dank

an alle Firmen, die mit ihren Inseraten das Erscheinen des Pfarrblattes unterstützen. Wir bitten die Pfarrbevölkerung diese Firmen beim Einkauf zu berücksichtigen.

PFARRKALENDER

Gottesdienstraum: Sonn und Feiertag 10:00 Uhr
 Marienkirche: Mo, Di, Mi und Fr jeweils 7:00 Uhr / Do 18:00 Uhr

Sonntag 3. 3.	10 Uhr	Familiengottesdienst Erstkommunion-Kinder laden zur Agape
Sonntag 10. 3.	10 Uhr	Suppensonntag, Familienfasttag
	11 Uhr	Suppenessen im Pfarrsaal und Gläser zum Mitnehmen
Sonntag 17. 3.	10 Uhr	Firmlinge gestalten den Gottesdienst
Sonntag 24. 3.	10 Uhr	Palmsontag Palmweihe - Beginn der hl. Woche
Donnerstag 28. 3.	19 Uhr	Gründonnerstagsliturgie
Freitag 29. 3.	15 Uhr	Kinderkreuzweg
	19 Uhr	Karfreitagsliturgie
Samstag 30. 3.	12:30 - 15 Uhr	Osterspeisensegnung, siehe Seite 14
	20 Uhr	Osternachtsfeier
Umstellung auf Sommerzeit		
Sonntag 31. 3.	10 Uhr	Festgottesdienst zum Ostersonntag
Montag 1. 4.	10 Uhr	Ostermontag Gottesdienst
Sonntag 14. 4.	10 Uhr	Firmlinge gestalten den Gottesdienst
Samstag 20. 4.	9 Uhr	Erstkommunion in St. Christoph
Mittwoch 1. 5.	19 Uhr	1. gemeinsame Maiandacht in der Marienkirche
Donnerstag 9. 5.	9 Uhr	Christi Himmelfahrt, Fest der hl. Firmung in Messendorf
Sonntag 26. 5.	19 Uhr	Letzte gemeinsame Maiandacht in der Marienkirche
Donnerstag 30. 5.	9 Uhr	Fronleichnamtsfest in Raaba

Jeden Fastensonntag:
 Kreuzwegandacht um 9 Uhr in der Marienkirche

Maiandachten:

Jeden Mittwoch und Freitag: 19 Uhr in Raaba
Jeden Mittwoch und Samstag: 19 Uhr in Dürwagersbach
Jeden Sonn- und Feiertag:
 bei Schönwetter um 19 Uhr bei der Trummerkapelle am Hochfeld
 bei Schlechtwetter um 19 Uhr in Raaba

Pfarrsaalnutzung:

Unser Pfarrsaal steht gegen eine Gebühr von 25,- Euro / Std.
 für verschiedene Aktivitäten zur Verfügung

Auskunft über die Nutzungsbedingungen erteilt
 Angel Gonzalez, Tel. +43 650 / 44 52 187

So erreichen Sie uns:

Stationskaplanei

Messendorf

Comboni Missionare

Autalerstraße 3, 8042 Graz

Telefon: 0316 40 28 35

Fax 0316 40 28 35-20

Pater Josef Altenburger

Telefon: 0316 40 28 35

Handy: 0676 874 262 07

pfarre@messendorf.at

www.messendorf.at

**Gelegenheit zur Aussprache
 und Hausbesuche für Kran-
 kensalbung und Kommunion
 auf Anfrage.**

Nächste Ausgabe 2/2024:

Redaktionsschluss

4. 5. 2024

Erscheinungstermin:

24. 5. 2024

IMPRESSUM

Inhaber, Herausgeber,

Redaktion:

Stationskaplanei Messendorf

Autalerstraße 3, 8042 Graz,

Tel. 0316 /40 28 35

DVR-Nr.: 0029874(10458)

Redaktionskontakt:

Senta Holasek,

Arnikaweg 14, 8042 Graz

Tel.: 0664 50 58 456

E-Mail: senta@holasek.com

Produktion:

Robert Goritschnig, Felix Baptist

Druck:

Medienfabrik Graz GmbH

Dreihackengasse 20

8020 Graz

www.mfg.at

Druck auf chlorfrei gebleich-
 tem Papier mit Druckfarben auf rein
 pflanzlicher Basis hergestellt.

Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
 ClimatePartner.com/10911-2402-1008

